

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illustrierten Beilage „Der
Beitrag“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienfrei.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Hg.
Einkaufspreis 10 Hg.

Reichstag.

(Sitzung vom 6. März.)

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Etats bei dem Abschnitt Reichs-
fiskal fort. In erster Linie kam es zu
einer Zuerstenergebe-Debatte, deren Ergebnis
insofern ein negatives war, als der Staats-
sekretär erklärte, es liege z. Bt. kein Anlaß
vor, in Form einer Novelle eine Kontingent-
ierung zu fordern. Der nationalliberale Abg.
Dr. Paasche glaubte feststellen zu müssen, die
österreichische Kontingentierung verstoße zwei-
fellos gegen den Geist der Konvention. Deutsch-
land habe keine Veranlassung, dieses Experi-
ment nachzumachen. Das Kartell täusche sich,
wenn es glaube, der Industrie dauernd eine
Hülfe gewähren zu können durch die Kontin-
genterung. — Das eigentliche Hauptstück der
heutigen Verhandlung wurde durch die Be-
sprechung der Neuerrichtung der Straßbur-
ger katholisch-theologischen Fakultät
gebildet. Der nationalliberale Abg. Dr.
Sattler schloß mit der Lesart an, der elsaß-
lotharingische Landesausschuß wolle keinen Zu-
schuß leisten. Er legte mit prägnanter Kürze
dar, welche Stimmung in deutschen Landen da-
durch hervorgerufen wurde, daß die Einrichtung
in Straßburg nicht die gleiche sein sollte, wie
in Breslau, Bonn und Münster. Er hob mit
Scharfe hervor, wie die Professoren unter der
Ministerung des Bischofs ernannt wurden, der
über ihre Lehrtätigkeit wache. Warum sei
man bei dem Abschluß dieses Abkommens der-
art zurückgewichen in der Wahrung der Staats-
gewalt vor der Kirche? In weiten Kreisen der
Bevölkerung herrsche die Ansicht vor, daß auch
dieses Abkommen nur der Ausfluß der allge-
meinen Rücksichtlosigkeit der Regierung gegen
die katholische Kirche und das Zentrum sei.
— Während der Bundesversammlung für das
Reichs- und Geh. Oberverwaltungsrat Halle, h.
das Abkommen als ein für das Reichsland
nützliches in Schutz nahm und Abg. Spahn
(Ztr.) ihm zur Seite trat, machte Abg. Schra-
der (freis. Vgg.) erhebliche Zweifel geltend.
Diesen wurde vom Abg. Frhrn. v. Hert-
ling (Ztr.) zu begegnen gesucht. Er stellte
die Gesichtspunkte der Verhandlungen, bei denen
er der Kardinal-Unterhändler war, im Zusam-
menhange dar, wobei er dem Kardinal Nam-
pola eine durchaus den Sach-freundliche Haltung

zuzusprechen suchte. Sehr viele Kläuber werden
Abg. Hertling mit dieser Charakteristik Nam-
pola kaum finden. Sehr breit ging auf die
Angelegenheit der reichsständische Abg. Del-
sor ein.
Nach dem Abg. Dr. Barth, der einen
ähnlichen Standpunkt wie Abg. Schra-
der einnahm, ergriff Abg. Dr. Sattler (natl.) noch-
mals das Wort, um der Befürchtung Ausdruck
zu verleihen, die theologisch-katholische Fakul-
tät werde durch den Einfluß des Bischofs nur
eine bishöfliche Enklave an der Universität
Straßburg bilden; dem Bundesbevollmächtigten
für Elsaß-Lothringen hielt er entgegen, der
Staat dürfe in seinem Verhalten das gebrauchte
Wort „Prinzipiell obsta“ nicht auslegen mit
einem „Widerstehe den Prinzipien!“ Schließ-
lich betonte er auf eine Aeußerung des Abg.
Spahn hin, daß das „Trierer Vorkommnis“
lediglich dem Bischof Korum zur Last falle.
Noch zu vorgerückter Stunde wogte der Rede-
kampf zwischen den Abg. Dr. Barth und
Hertling hin und her, ohne daß der eine Red-
ner den anderen zu überzeugen vermochte.
Gegen 3/4 Uhr waren die Etats des Reichs-
schatzamts und des Rechnungshofes erledigt.

(Sitzung vom 7. März.)

Etat des allgemeinen Pensionsfonds.
Abg. Graf Dr. (natl.) bedauert, daß
das Militärpensionsgesetz noch nicht vorgelegt
sei. Die Enttäuschung im Lande sei darüber
groß, die Empörung wachse. — Kriegsmi-
nister v. Goltz führt aus, die Erwartungen
könnten nicht erfüllt werden wegen des voll-
ständigen Mangels an Mitteln. Das Gesetz
würde jährlich mindestens 20 Millionen erfor-
dern, und bei rückwärtiger Kraft 60 bis 70
Millionen. Darüber, daß die Gesetzgebung in
diesem Punkte einmal geregelt werden müsse,
seien alle einig. — Abg. Graf von (konf.)
meint, es wäre richtig gewesen, nichts zu ver-
sprechen, wenn man nicht entschlossen war, mit
einem Gesetz zu kommen; ohne rückwirkende
Kraft könne dasselbe nicht verabschiedet werden.
Nach Bemerkungen Dr. (natl.) und Kar-
dorffs (Vp.) wird der Etat bewilligt.
Es folgt die Beratung der an die Budget-
kommission zurückverwiesenen Titel des Post-
etats.
Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) befür-
wortet seinen Antrag betr. Vermehrung der

Affistentenstellen. — Staatssekretär Kräfte
weist nochmals darauf hin, daß für die Ein-
stellung von 2000 Affistenten in den diesjähri-
gen Etat nur dienstliche Rücksichten maßgebend
gewesen seien. Andere vom Redner ihm un-
tergeschobene Motive seien ungerechtfertigt. Die
Postverwaltung wolle stets dahin, daß die Be-
amten nach möglichst kurzer Zeit angestellt wer-
den. Die Beschwerden über eine zu strenge Prü-
fung der Affistenten vor der Beförderung zum
Sekretär seien unberechtigt. Eine bestimmte
Erklärung abzugeben, innerhalb welcher Zeit
die Affistenten Sekretäre werden können, müsse
er ablehnen. — Nachdem Abg. Waldow von
Reichenstein eine Resolution vorgelegt, mit
der Vermehrung der Stellen für die Postaffi-
nenten vorgezogen, sobald eine Verheerungs-
gerung es zulasse, will Vizepräsident Büsing
zur Abstimmung über den Antrag Müller-Sa-
gan schreiten.

Da sich Beschlußfähigkeit herausstellt
verträgt sich das Haus auf 4 1/2 Uhr.

In der hierauf folgenden Sitzung wird, da
das Haus wieder beschlußfähig ist, auf Vor-
schlag des Präsidenten die Postaffistentenfrage
von der Tagesordnung abgesetzt und der Mi-
nisterat beraten. — Abg. Kunert (Soz.) bringt
Beschwerden über die Handhabung der Diszi-
plin, über Verhängung einer großen Anzahl
von strengen Arreststrafen vor. Wenn der
Kriegsminister und Generalmajor v. Tapp-
kirch hier wiederholt behaupteten, die Soldaten-
mißhandlungen seien zurückgegangen, so habe
er Beweise für das Gegenteil. Erschreckend groß
sei die Zahl der Deserteure und der mit Zucht-
haus bestraften Mannschaften. Redner geht
dann auf die Mannöver ein, welche für die
Mannschaften unerhörte Strapazen im Ge-
folge hätten und wird bei seiner Kritik wieder-
holt vom Lachen der Reden unterbrochen. Die
Zusammenziehung der großen Kavalleriemas-
chine nur darauf hinaus, mehr Kavalerie zu
bekommen und mehr Offiziersstellen für die
Abeligen zu schaffen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mon-
tag vertagt.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 7. März.)

Das Haus nimmt die Vorlagen betreffend
Erweiterung des Stadtkreises Gel-

senkirchen und betreffend Aenderung von
Amtsgerichtsbezirken ohne Debatte in
dritter Beratung an und beginnt dann nach einer
lebhaften Geschäftsordnungsdebatte den Kultus-
etat.

Abg. Dautenberg (Ztr.) bringt verschie-
dene Beschwerden vor und wirft der Regierung
vor, daß sie die Katholiken nicht als ebenbürtige
Staatsbürger betrachte. Die katholische Kirche
wolle nicht die Herrschaft über die Schule, wolle
aber, daß ein christlicher Geist darin herrsche. —
Kultusminister Dr. Studt bestreitet, daß
er eine schärfere Tonart vertrete, als sein Vor-
gänger und tritt sodann verschiedenen Behaup-
tungen des Vorredners entgegen. Andererseits
verspricht er Abhilfe berechtigter Beschwerden.
Auf das Aufsichtsrecht über die katholischen
Ordnungen der Staat jedoch nicht verzichten;
in der Bewilligung von Gesuchen um Erlaubnis
von Ordensniederlassungen sei aber stets mit
größter Weitherzigkeit verfahren worden. — Abg.
v. Chyner (natl.) fragt an, ob der Bischof
Korum sein Publikandum rückgängig gemacht
habe, und ob es bei der Erregung der evange-
lischen Bevölkerung angebracht sei, daß Preußen
im Bundesrat seine Stimmen für Aufhebung
von Paragraph 2 des Jesuitengesetzes abgeben
lasse. — Kultusminister Dr. Studt er-
widert, ihm sei gegenwärtig nicht bekannt, ob die
zwischen dem preussischen Gesandten beim Vati-
kan und der Kurie schwebenden Verhandlungen
bereits abgeschlossen seien und welches Ergebnis
sie gehabt hätten. Was die zweite Frage an-
langt, so sei ihm nur bekannt, daß der Bundes-
rat mit der Angelegenheit befaßt sei. In wel-
chem geschäftlichen Stadium sich die Sache be-
finde, könne er jedoch nicht sagen, müsse vielmehr
ablehnen, nähere Auskunft darüber zu geben.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt
Stachel (Vp.), von einer Unabhängigkeit der
Polen an die preussische Regierung könne keine
Rede sein, so lange die Regierung ihnen so wie
jetzt begegne. So wenig ein Deutscher polnisch
gefinnt sein könne, so wenig könne ein Pole
deutsch gefinnt sein. — Abg. Porst (Ztr.) tritt
für die konfessionelle Schule ein und wünscht Auf-
hebung des Paragr. 2 des Jesuitengesetzes, sowie
Beseitigung des Fall'schen Schülergesetzes. Red-
ner bedauert das mangelnde Entgegenkommen
des Ministers hinsichtlich Erleichterungen der
staatlichen Aufstufungsregeln gegenüber den
Ordnungen. — Kultusminister Dr. Studt
verweist in dieser Beziehung auf seine vorjährigen

Sinnspruch.

Der Mensch, ein Thor für sich, für Andre klug,
hat Rat für Jedermann, nicht nur für sich.
Goethe.

Irrgänge.

Roman von Annie Datt-Felsberg.

23. Fortsetzung.

Robert Bucher glaubte seinem Liebling all
die schönen Dinge, die er ihm vorredete, wo
anders sollte das Geld auch bleiben, als in
den Kreisen, wo es meist so lange keine Rolle
spielt, bis es fehlt. Er gönnte seinem Liebling
von Herzen seine stolzen Freuden, die er im
Verkehre mit so hohen Kavaliere fand, aber
es ging nicht, ging nicht weiter so.

Richard Bucher war es ein ganz besonderes
Bergnügen, seinem Vater einen „Bären auf-
zubringen.“ Mit guter Phantasie schilderte er die
Freuden der vornehmen Gesellschaft, in der er
nie verkehrte, die er nur von Weitem beob-
achtete, sein Jagdrevier befand sich in anderen
Kreisen, in denen er sich weniger zu brüsten
imstande war, aber doch ebenso viel Geld ver-
schlangen, das im Schlamm versank, ohne eine
Spur zurückzulassen.

Den Wegen des jungen Wüßlings nach-
zugehen, bedarf es einer Gewöhnung an die
Atmosphäre, welche der elke Dunst bildet, der
über dem Sumpf liegt, in dem er schwelgte.
Mehr und mehr grub sich der Stempel des
Lafers in die schönen Züge mit ihrer reinen
Bildung, nur der blinde Vater sah es nicht,
wie immer tiefer und tiefer sein Liebling sank,
den er so hoch gestiegen glaubte, weit über sein
Stand. Nun kam plötzlich die Erkenntnis.
Ein Fälscher seines, des Vaters Namens, war
er — aber Bucher, der schwache, nachsichtige
Mann gegenüber seinem raffinierten Sohn,
hielt dies Verbrechen für eine weniger große
Schuld, da er glaubte, daßselbe entsamme den
Ehrenschulden, wie verlorenes Spiel sie mit
Geld bringt. Er fand immer eine Entschuldigung
für seinen abgöttisch geliebten Sohn. Er
verdamnte ihn auch jetzt nicht und sann, grü-
belte, wie er die Mittel schaffen könne, sein-
nem Sohn genug zu bieten, damit denselben
solche „Thorheiten“, wie er sie im Geiste

nannte, nicht wieder einspielen. Er selbst hatte
so wenig Empfindung für die wahre Ehre, daß
er nicht so tief gebrochen war, von dem, was
er entdeckt, wie ein echter Ehrenmann. Etwas
bleicher als sonst, sah er dann später bei Tisch
an der Seite Mr. Wächters, ihm gegenüber
Dolores und sein Bruder Egbert.

Mit freundlichem Ernste behandelte das
junge Mädchen ihren Bewerber, den sie ach-
ten, aber nicht lieben konnte. Er bot ihr seine
Aufmerksamkeit, ohne zudringlich zu sein. So
lebten sie schon Monate nebeneinander, und
der Amerikaner konnte nicht denken, daß er je-
mals gehen könnte, um sie nicht wiederzusehen,
deren Zauber ihn ganz bestrahlte.

Er war durchaus nicht so blind, wie Ro-
bert Bucher glaubte, nur war er ein stiller
Beobachter und sprach nie über seine Wahr-
nehmungen. So sah er, welch kalter herzloser
Vater der Kaufmann war gegen seine Tochter,
welche Affenliebe er jedoch seinem unwürdi-
gen Sohne gab, es empörte ihn im Innersten
seines Herzens, und Dolores, das Mädchen,
welches er mit glühender Verehrung liebte,
dem Haupte ihres Vaters zu entreißen, schien
ihm ein solches Glück, auf das er nicht zu ver-
zichten glaubte, und so bot er Dolores um eine
Frift, die ihn hoff-n ließ, daß sie sich mit dem
Gedanken befreunden könne, in ihm ihren zu-
künftigen Gatten zu sehen. Ebenso wenig war
Mr. Bucher blind für die Geschäftslage der
Firma, deren Kompagnon sein verstorbenen
Bruder war, dessen Vermögen so
plötzlich von seiner Witwe an die
Verwandten ihres Gatten gegeben wurde,
da sie selbst dem Kloster sich gewidmet, ein
Entschluß, den er schwer verstand, aber woran
er nicht zu rütteln vermochte, da er die Witwe
seines Bruders nicht einmal gesehen, weil sie
ihn zu sehen vermeiden wollte, wie er glaubte.
Der Amerikaner war ein scharfsichtiger Ge-
schäftsmann, und ein Einblick in das Geschäft
der Firma Bucher und Kompagnie gab ihm die
Gewißheit, daß ein Herausziehen des Kapi-
tals, das von seinem Bruder stammte, einem
Ruine des Hauses gleich kam. Er hatte bereits
Schritte gethan, sich mit dem übrigen Teil-
habern an der Erbschaft seines Bruders ge-
eint, das Geld im Geschäft zu lassen. Ro-
bert Bucher mußte noch nichts von dieser Ueber-
einkunft, die ihn einer so großen Sorge ent-
hoben hätte.

Eifriger als sonst sprach Robert Bucher
dem Wein zu und erhob sich bald nach der
Mahlzeit, um in seinem Komptor pünktlich zu
erscheinen, den Wechsel einzulösen, den er nicht
vor die Augen seines Kassieres kommen lassen
wollte.

Dolores ging in den Garten, und Egbert
trat zu Mr. Bucher, als derselbe ihr folgen
wollte. Das junge Mädchen blickte aus der
Laube, in welcher sie sich niedergelassen, nach
den beiden Männern, die langsam in den Gar-
tenweg auf- und niederschritten. Es ahnte
ihre, was Beide verhandeln. Voll Mitgefühl
blickte sie auf den Amerikaner, der tiefgebeugten
Hauptes neben Onkel Egbert schritt, auf dessen
ruhigen Redefluß laufend. Nur einmal hob
er stolz sein Antlitz zu dem Professor empor
und seine Stimme tönte so laut, daß ihr Klang
bis zu ihr drang; aber sie verstand die Worte
nicht klar, nur ihren Namen hörte sie nennen
und ihr Herz schwoft voll Teilnahme, so weh
Klang der Ton aus der ersten Männerbrust.

„Nein — ich kann — ich kann nicht
daran denken, ihm zu gehören,“ flüsterte sie
vor sich hin, sich selbst entschuldigend, daß sie
hart sein konnte, Liebe zurückzuweisen, die ihr
so uneigennützig geboten wurde. Sie empfand
nichts von dem Triumphgefühl, wie eitle
Mädchen es empfinden, denen eine gute Partie
sich bietet und die sie anzuschlagen müssen. Sie
hätte gern ihm und sich selbst die Stunde er-
spart, wenn sie es gekonnt, wenn ihr Herz nicht
so ganz im Banne der Liebe lag zu einem
Anderen.

Endlich trennten sich die Männer; sie
drückten sich lange und warm die Hand. Dolores
sah, wie der Professor die linke Hand lange
auf den Schultern Wächters liegen hatte und
ihm tief in die Augen blickte, wie er es that
mit den Menschen, denen er wohl wollte.

Dann kam Onkel Egbert zu ihr, er schien
tief bewegt, er, der so lebhaft mit empfinden
konnte, was der Mann empfand, der jetzt so
hoffnungslos das Haus verließ, in dem er
schön Zukunftspäne entworfen hatte, der so
schonend wie möglich ihm den bitteren Trank
der Entsagung ausgetrückt, weil er wußte, daß
es sein mußte.

Dolores sah zu ihm auf, sie legte eine Mi-
nute ihren blonden Kopf an seine Brust, an
die Brust ihres Helfers und Schülers. Er ließ
seine Hand über das goldene seine Haar gleiten

und sagte ernst:

„Dolores, ich habe ihm sehr weh thun
müssen.“

Er, der Gne, der gern Glück geben wollte,
mußte eine Wunde schlagen, die tief schmerzte,
das sah er an der Haft, mit der Mr. Wäch-
ter das Haus verlassen wollte, wo sie weilt,
die er nicht wiedersehen wollte, sich nicht stark
genug fühlte wiederzusehen, um Abschied zu
nehmen für immer.

„Wie Wenigen die Liebe das Glück bringt“
— seufzte abermals Dolores — warum nun
wählte er mich, warum nicht eine Andere mit
einem freien Herzen, die ihm geben kann, was
er verdient?“

„Warum — warum?“ sprach Egbert Bu-
cher ihr nach, und sein Blick sah hinaus in
weite Ferne; er vergaß, daß Dolores bei ihm
war und dachte: warum seine Liebe nicht groß
genug gewesen, eine Schuld zu vergeben, die
ihm damals so groß gekündet und die ihm jetzt
so klein erschienen in seiner neu erwachten stär-
keren Liebe, die emporgelblühte, ehe die alte
noch entblättert war. „Zu spät — zu spät! —
Wo mag sie sein? — In düsteren Klostermauern
unter Kranken, Elenden, ein segensreiches Da-
sein, aber dunkel, ohne Licht.“ — flüsterte er
und Dolores hörte seine Worte und beugte noch
tiefer das Haupt, hauchte leise einen Kuß auf
die Hand ihres Onkels, der so gut den Schmerz
der Liebe verstand.

Am anderen Tage erfuhr Robert Bucher,
was geschehen, daß Mr. Bucher gegangen,
schriftlich hatte er ihm auseinandergelegt, daß
er gehen müsse und verzichte auf Dolores' Hand,
die er nie gezwungen annehmen werde,
daß aber einstweilen die Kapitalien seines ver-
storbenen Bruders im Geschäft bleiben, er je-
doch genau Abrechnung verlangen müsse im
Interesse seiner anderen Geschäftsliefer.

Robert Bucher war in grenzenloser Wut.
Sein ganzer Zorn galt Dolores und seinem
Bruder. Eine heftige Szene fand zwischen den
Brüdern statt, deren Ende war, daß der Pro-
fessor das Haus seines Bruders verließ für
immer. Es ward ihm schwer, sein Stübchen im
Giebel zu verlassen, wo er so lange Jahre ge-
lebt, gedacht, gegrübelt und gearbeitet hatte, von
wo aus er über Dolores gewacht, wo sie er-
blüht unter seiner sorglichen, glühenden Hand, das
Kind seines Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärungen. — Abg. Sattler (natl.) beklagt die zu große Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den durch das Zentrum vertretenen Wünschen der römischen Hierarchie. Günstig seien der Regierung die Augen durch die Trierer Vorgänge geöffnet worden, die gezeigt hätten, daß man nicht zu weit gehen darf gegenüber den Ansprüchen der Hierarchie.

Nächste Sitzung: Fortsetzung der Beratung des Kultusetats.

Deutschland.

— Kaiser Wilh. III. wird den König von Dänemark am 2. April einen Besuch abstatten. Da der 85. Geburtstag König Christians (8. April) in die Charwoche fällt, gedenkt Kaiser Wilh. III. nicht am Geburtstage selbst, sondern bereits am 2. April Nachmittags in Kopenhagen zum Besuch des Königs einzutreffen.

— (Hof- und politische Nachrichten.) David R. Francis, der Präsident der St. Louiser Weltausstellung, trifft Montag in Berlin ein und wird im Laufe des Vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Am Dienstag schon tritt Herr Francis die Rückreise nach New-York an. Während seines kurzen Aufenthalts in Europa, seit dem 21. v. M., ist er vom König von England, dem Präsidenten Loubet und dem König von Spanien empfangen worden. — Die Kaiserin besuchte Samstag das Elisabeth-Kinderhospital in der Hasenheide und ließ sich wie alljährlich im königlichen Schlosse die jüngsten Mitglieder der Berliner Feuerwehrgesellschaft, welche bei Ausübung des Dienstes sich besonders ausgezeichnet haben, belohnen.

— Nach dem „Reichsanzeiger“ ist dem Generalleutnant z. D. Prinzen Heinrich XIX. Reuß, bisher Kommandeur der 34. Division, der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen. Die M. H. der M. i. der der Lübecker Bürgererschaft wird den Senat in der nächsten Sitzung am 16. März ersuchen, den Vertreter Lübecks im Bundesrat anzuweisen, gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen. — Der Zentralverein für Hebung der deutschen Frau- und Kinderversicherung in seiner Hauptversammlung zur Kammerfrage eine Resolution an in der die zureichende Erwartung ausdrückt, daß die königliche Staatsregierung dem nächsten Landtage bei seinem Zusammentreten die wasserwirtschaftliche Vorlage von neuem unterbreiten und für deren Annahme durch die gesetzgebenden Faktoren mit Kraft und Erfolg eintreten werde.

— Bischof Korum hat seinen Schulergesetz zurückgenommen. Sonntag morgen wurden auf Anordnung des Bischofs von sämtlichen Pfarren in der katholischen Kirche verkündet, daß das bekannte Publicandum Bischofs Korum als nicht geschehen zu betrachten sei. — Damit hat die Angelegenheit eine schnelle und befriedigende Lösung gefunden, welche wohl in der Hauptsache den Bemühungen des Kardinals Kopp zuzuschreiben ist.

— Noch ein Wechsel im Regierungspräsidium wird angekündigt. Der Regierungspräsident Hegel in Gumbinnen soll, wie dort nach der „Völkischen Allgemeine Zeitung“ gerüchelt wird, demnächst in das Ministerium des Innern berufen werden. Hegel gehörte vor seiner Ernennung zum Präsidenten dem Kultusministerium als Vortragender Rat an. Regierungspräsident Hegel ist ein hochkonserverbaler Herr und hat dies bei den Wahlen wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Westfalen und Rheinland.

! Camen, 10. März. (Die Feier der Einführung des Herrn Pastor Voigts.) Ein Freudentag war am vergangenen Sonntag mit der Einführung des dritten Pfarrers Herrn Voigts unserer größeren evangelischen Gemeinde ebebedien. Lange Zeit hindurch hat der Herr Pastor in der Gemeinde als Vikar gewirkt und endlich war infolge eines Beschlusses des Presbyteriums der Tag herangerückt, wo er in die vollen Rechte eines Pfarrers eintreten durfte, um in unentwegter Liebe der Gemeinde das Wort Gottes zu verkünden. Herr Synodalassessor Herr Herdickerhoff führte den neuen Pastor ein und legte seiner Ansprache das Wort Gottes 2. Cor. 5, 20 zu Grunde. Zum Schluß seiner Rede wünschte er, daß der neue Pastor im steten Einvernehmen mit der Gemeinde das Ziel und die Arbeit des Amtes zur vollsten Befriedigung ausführen möge. Im Namen der Kreissynode und Gemeinde begrüßte Herr Pastor Vertelmann den neuen Pastor mit dem Wort 1. Cor. 15, 68 und gab seiner Freude Ausdruck, daß die 3. Stelle nun besetzt sei mit einem Manne, der schon längere Zeit sich in hiesiger Stadt der allgemeinen Beliebtheit erfreue. Raum waren die schönen Stimmen des Kinderchores verklungen, so betrat Herr Pastor Voigts die Kanzel, um im Anschluß an 2. Cor. 4, 5 der ganzen Gemeinde zu danken für das ihm geschenkte Vertrauen. Steis wollte er ein Diener unseres Herrn und Heilands, unseres Kaisers und Königs sein, aber ebenso verlange

er von allen Gemeindegliedern stetes Entgegenkommen, stetes Gehorsam. Ein Schlußlied aller Teilnehmer unter Begleitung der schmetternden Posaunen beendete die feierliche Einführung. Am Nachmittag versammelten sich zu einer Nachfeier die Vertreter unserer Stadt, die Pfarrer der Kreissynode, das Lehrerkollegium und zahlreiche Gemeindeglieder im Bergheimischen Lokale um Zeugen der weltlichen Feier zu sein. Herr Synodalassessor Herdickerhoff eröffnete die Nachfeier und gedachte unseres Landesvaters Kaiser Wilhelm II. mit einem begeisterten Hoch, welches brausenden Widerhall fand. Herr Bürgermeister v. Vasse sprach freundliche Begrüßungsworte im Namen der Stadt und wünschte, daß das brüderliche, friedliche Verhältnis beider Gemeinden zum Segen der Stadt weiter erhalten bleibe. Nun folgten noch viele schöne Reden, die Herr Pastor Voigts mit dem Ausdruck des Dankes erwiderte. So nahm das Fest einen schönen Verlauf und hinterließ so manche schöne Erinnerung. Die bei dieser Gelegenheit veranstaltete Kollekte zum Besten des Gustav Adolf-Vereins ergab die Summe von 50,56 Mk. Und nun zum Schluß des Berichtes unsere Wünsche: Möge es dem neuen Pastor vergönnt sein, lange Jahre hindurch das Wort Gottes zum Wohle unserer Gemeinde, sowie der gesamten Stadt zu verkünden.

? Camen, 10. März. (Generalversammlung.) Am Sonntag hielt der westf. Schützenbund in seinem Vereinslokale eine gut besuchte Generalversammlung ab. Eröffnet wurde die Versammlung von dem ersten Vorsitzenden mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Im weiteren Verlauf der Beratungen und Verhandlungen wurde dann beschloffen, in diesem Jahre und zwar am 11. und 12. Juli ein Schützenfest abzuhalten.

Camen, 10. März. Ein Sohn, wie er nicht sein soll, ist der Bergmann Karl Perlenbaum. Das Zeugnis eines guten Bürgerers kann dem Kerkerbaum, der als Angeklagter erscheint, ebenfalls nicht ausgestellt werden. Der Angeklagte ist 25 Jahre alt, Soldat gewesen, ein von Beruf tüchtiger Bergmann, aber mit 1 Jahr Gefängnis wegen Körperverletzung vorbestraft. Vorstehende Angaben verdienen deshalb mitgeteilt zu werden, weil K. angibt, im 3. oder 4. Lebensjahr aus dem dritten Stock eines Hauses gefallen zu sein und sich bei diesem Sturz Verletzungen zugezogen zu haben, die seinen Geisteszustand zeitweise beeinflussten. Der Angeklagte liegt folgendes zu Grunde: Kerkerbaum wollte bei seiner Heimkehr vom Militär heiraten und verlangte von seinen Eltern daher die Uebertragung ihres Eigentums. Die Eltern des Angeklagten erklärten sich hiermit aber nicht einverstanden und die Folge davon war, daß ihr Sohn über diese Weigerung in Darnisch geriet und sich zu der Drohung herbeiliess, in einigen Tagen werde etwas passieren. Schon am 9. Dezember v. J. brachte Angeklagter seine Drohung dadurch zur Ausführung, daß er mittels eines Beiles im Hause wie ein Vandal hauste, ja sogar thätlich gegen seine Eltern vorging. Die Ausschreitungen nahmen derartige Dimensionen an, daß die Eltern durch einen jüngeren Sohn die Polizei herbeirufen mußte. Dem Wachtmeister Reddus und dem Polizeiergeanten Wiemers war es nicht möglich, den Angeklagten zu bändigen, sie mußten vielmehr noch andere Unterstützung aus dem Publikum requirieren. Mit Hilfe noch zweier Jungen gelang es denn den Beamten, den Wüterich nach dem Polizeigewahrsam zu schaffen. Außer Trunkenheit schätzte Angeklagter noch die Folgen des bei seiner Kindheit erlittenen Falles vor. Herr Sanitätsrat Dr. Penzmann widerlegte die seitens des Kerkerbaum gemachten Einwendungen, dagegen weiterten die Eltern ihr Zeugnis, dagegen zeigten Zeugen ausgaben zur Evidenz die Schuld des Angeklagten und beantragte der Herr Staatsanwalt gegen ihn 10 Monate Gefängnis. Das Gericht belegte den Kerkerbaum wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt mit zusammen neun Monaten Gefängnis und werden außerdem 2 Monate Gefängnis als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht.

Camen, 10. März. (Ueberfall des Gefängnis-Aufsehers.) Samstagabend versuchten drei im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte schwere Verbrecher den Gefängnis-Aufseher Fußmann zu erwürgen. Sie zogen den Beamten in ihre Zelle, knieteten ihn, warfen ihn auf Bett und überdeckten ihn mit den vorhandenen Betten, damit er erstickt sollte. Darauf ergriffen die Täter die Flucht. Der Eine lief aber, von Gewissensbissen geplagt, zu der Frau des Ueberfallenen und erzählte ihr den Vorgang, sodaß der Aufseher noch rechtzeitig aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Die beiden anderen sind noch nicht ergriffen worden.

Heeren, 10. März. Ein recht ungemütlicher Gast ist der Bergmann K. Derselbe benahm sich dieser Tage in der Peiffermannschen Wirtschaft sehr kümmerlich und machte sich des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung schuldig.

Wetter, 9. März. (Selbstmord.) Der Arbeiter F. wurde in vergangener Nacht gegen 1 Uhr von einem Bahnhüter tot auf dem Geleise in der Nähe des Kriegerdenkmals aufgefunden. Der Kopf des F. war vollständig zerquetscht. Man nimmt an, daß F. Selbstmord verübt hat; es kamen häufiger Zwistigkeiten in seiner Familie vor und er hat mehrfach geäußert, daß er fortgehen und nicht wiederkommen werde. Außergerade hat er seinen Kindern gegenüber wieder die Absicht ausgesprochen.

Paderborn, 10. März. Dr. Augustinus Godel, Weihbischof von Paderborn, feierte am Samstag sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Gronau, 10. März. Vier ehemalige Schüler unserer städtischen Realschule, von denen 2 zu Ostern, 2 erst im Herbst 1902 auf die Realschule in Osnabrück gekommen waren, bestanden dort heute die Abschlußprüfung, das sogenannte „Einjährige“. Einer wurde sogar vom „Mündlichen“ befreit. Wieder ein schöner Erfolg unserer Anstalt!

Mülheim (Rhein), 9. März. Ein Diebstahl und seine Folgen. In Mülheim war jüngst ein Postbeutel mit 1000 Pfundmarken gestohlen worden. Auf Veranlassung der Oberpostdirektion hat am Freitag bei einem der That verdächtigen Postunterbeamten eine Hausdurchsuchung stattgefunden mit dem Ergebnis, daß 3000 Mk. von dem gestohlenen Gelde unter Briefetts versteckt vorgefunden wurden. Als der ungetreue Beamte sich entsetzt sah, durchschnitt er sich im Weisener der Kriminalbeamten die Kehle und war sofort tot.

Düsseldorf, 9. März. Die seit 14 Tagen vermißte Franziska Schattner wurde ermordet in einer Lehmgrube aufgefunden.

Düsseldorf, 7. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Rudolf Sellien von der 6. Kompanie des Füsilier-Regiments Nr. 39 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation. Wie die Beweisaufnahme ergab, hat S. in einer ganzen Anzahl von Fällen seine Untergebenen mit der Faust und der blanken Waffe in brutaler Weise mißhandelt, beschimpft und auf Wache in unerhörter Weise drangsaliert.

Neuwied, 9. März. Im Rhein wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Nach ärztlicher Untersuchung hat das Kind gelebt, es liegt also ein Verbrechen vor. Trotz eifriger Nachforschung der Polizei, wurde bis jetzt noch kein Licht in die Sache gebracht.

Giftmordprozeß gegen die Oberin Elise v. Heusler.

Aus der Vernehmung der, wegen Vergiftungsversuch der Krankenpflegerin Wagner, angeklagten Stiftdame Frä. Elise v. Heusler, heben wir folgende

interessante Einzelheiten hervor: Der Vorsitzende hält der Angeklagten verschiedene Äußerungen namentlich über Stiftdamen vor. So soll sie gesagt haben: Die zwei (Stiftdamen) soll der Teufel holen und verrecken sollen sie. (Heiterkeit.) — Angeklagte: Solche Ausdrücke habe ich nicht gebraucht. — Prä.: Einer Stiftdame sollen Sie Salz in den Franzbranntwein, der zum Einreiben verordnet war, geschüttet haben. — Angekl.: Ja, die Dame trank alles, selbst Spiritus, und da wollte ich es verhindern, daß sie Franzbranntwein, statt ihn zum Einreiben zu benutzen, austrinke. (Stürmische Heiterkeit.) — Prä.: Den Stiftdamen sollen Sie viel Schleiches nachgeschmeckt haben und sie untereinander ausgeheißt haben. So sollen Sie gesagt haben: Der Herr Hofrat halte es mit einer der Damen, auch zu Ihnen sei er gekommen. Sie hätten ihn aber weggebracht. Weiter sollen Sie gesagt haben: Erzählen Sie Minister von Feilich habe auch eine von den Stiftdamen gehabt. (Heiterkeit.) Auch über Ihre königliche Hoheit die Prinzessin sollen Sie sich ehrenrührig geäußert haben. Die Angeklagte bestreitet dies alles. — Prä.: Haben Sie nicht einmal die Wagner zu einer älteren Dame hinaufgeschickt mit den Worten: Die hat wieder einen Raufsch, schauen's nach, ob sie noch nicht verreckt ist. — Angekl.: Nein. Ob etwas passiert sei, sollte sie nachsehen. — Prä.: Eine Reihe Zeugen bekunden, daß solche Äußerungen bei Ihnen gang und gäbe waren. — Die Angeklagte bestreitet das auch. — Prä.: In Gegenwart des Herrn Hofrat sollen Sie von der Stiftdame Arendts, Ihrer Vorgängerin als Stiftdamen, gesagt haben: Wenn der Teufel mal die Arendts holt, dann hat er wenigstens einen guten Brocken. (Heiterkeit.) Dann sollen Sie die Wagner beauftragt haben, eine der Stiftdamen zu befragen, ob sie noch Jungfrau sei, weil der Arzt so viel an ihr herumkurriere. — Prä.: Und eine Stiftdame sollen Sie als alte Offiziersh. bezeichnet haben. Einmal sollen Sie auch gesagt haben, als eine der Damen sich beschweren wollte: den Meierem (im Ministerium) geht das einen Dreck an, und der Minister kann mir — sonst was. (Stürmische Heiterkeit.) Die Angeklagte bestreitet alle diese Worte. Präsident fragt die Angeklagte, ob sie auch bestreite, morgens früh gefragt zu haben: „Ist noch keine von den alten Laster verreckt, hat noch keine der Teufel geholt?“ — Angekl.: Ich habe mich wohl erkundigt, ob alle Damen wohl sind oder dergleichen. — Prä.: Sie sollen auch wiederholt gesagt haben: „Wir dürfen die alten Laster und Schachteln hier drinnen halten, wenn sie draußen genug herumgehen.“ — Angekl.: Das ist nicht wahr.

Prä.: Sie haben behauptet, daß die Wagner immer betrunken sei. Das soll unrichtig sein. Wenn sie immer betrunken war, hätte sie nicht eine so gute Krankenpflegerin sein können. — Angekl.: Sie hatte ja die alten Damen nur zu pflegen, nur zu Bett zu bringen und zu reinigen. Die Wagner soll schon in der Frühe Bier statt Kaffee aus der Kaffeemaschine getrunken haben. — Prä.: Da

von ist nichts bekannt. — Angekl.: Es ist komisch, daß die Wagner bis zum nächsten Tag gewartet hat. Wenn man so etwas ausspumpen. — Prä.: Ja, sie wußte da nichts von Salzsäure. Sie fühlte sich wohl und hatte gemerkt, daß im Kaffee etwas drinnen war. Haben Sie am Sonntag Morgen schon gewußt, daß die Wagner unpäßlich war?

Trotzdem wundern Sie sich, als Sie am nächsten Morgen hörten, daß die Wagner auf sei und den Dienst verrichte. Und als dann die Wagner umfiel und der Arzt kam, sagten Sie: „Die hat gewiß Salzsäure in den Kaffee gethan, es ist schon so ausgerichtet, daß sie wegkommt.“

Bei der Vernehmung wird zunächst die Köchin Anna Schwarz vernommen, welche dabei stand, als die Wagner vergifteten Kaffee trank. Sie habe sofort Verdacht auf die Oberin gehabt, weil die Köchin wiederholt von Salzsäure gesprochen habe. Präsident: Hatte die Wagner oft Hallucinationen, in denen sie wüthende Hündinnen sah? Zeugin: Davon habe ich geträumt. Ehemaliger Hund war ihr, wie sie mir erzählte im Traum erschienen und hatte sie zerissen. Der Zeugin legt Gewicht darauf nachzuweisen, daß die Wagner von Einbildungen geplagt gewesen sei. Vert.: Ich muß noch einmal nachhaken.

Traum mit dem Hunde zurückkommen. Hat die Wagner diesen Traum nicht dreimal gehabt? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vert.: Die Wagner soll während davon gesprochen haben, so daß sie sich die Beier, die mit ihr in der Kammer zusammengekauert, fürchtete. Einmal soll sie die Wagner diese Vision auch bei wachem Zustand gehabt haben; die beiden Mädchen sollen von Angst so geschrien haben, daß sie die Wäsche wechseln mußten. (Heiterkeit.) — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vert.: Hat die Wagner nicht erzählt, daß ihr Onkel auf sie geschossen habe, weil sie zum Katholizismus übergetreten sei. — Zeugin: Ich weiß nicht, das mehr, ob er geschossen wollte oder geschossen hatte. — Vert.: Erzählte sie nicht auch, daß ihr Großvater am Tage ihres Uebertritts geahmt worden sei? — Zeugin: An ihrem Stirnring, erzählte sie, habe den Großvater der Schlag getroffen. Ihre Mutter sei gelähmt worden. — Vert.: Alles an demselben Tage? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vert.: Erzählte sie nicht auch, daß sie vordem einem protestantischen Hause gebient habe und daß dort die Tochter einmal einen Hase in dem Fell gebraten habe. (Stürm. Heiterkeit.) Zeugin: Ja, das hat sie erzählt.

Die 1877 geborene Krankenpflegerin Wilhelmine Wagner leidet noch immer an den Folgen der Vergiftung und muß in den Saal hineingeführt werden, wo sie auf einem Sessel vor dem Richter Platz nimmt. Die Zeugin bestätigt sämtliche der Äußerungen vorgehaltenen häßlichen Äußerungen über die Stiftdamen, die Medizinalräte, den Staatsminister v. Feilich und die Prinzessin Ludwig Ferdinand. Wenn die Vorsteherin morgens herunkam, war oft ihr erste Frage: „Na, ist noch keine von den alten Laster verreckt?“ Einer 90jährigen Stiftdame habe sie einmal die Suppe verweigert, obwohl solche vorhanden war und der Arzt sie verordnet hatte. Sie habe auch gleich den Eindruck gehabt, daß die Vorsteherin ihr das mit dem Kaffee angethan habe. Als sie (Zeugin) am anderen Morgen krank war, sei die Oberin zu ihr ins Zimmer gekommen und habe gefragt, wo der Kaffee geblieben sei. Sie habe erwidert, daß sie ihn in einem Fläschchen aufbewahrt hätte und mit nach dem Krankenhaus nehmen werde. Die Oberin habe darauf dringend die Herausgabe verlangt und sogar versucht, die Flasche ihr aus der Tasche zu reißen.

Rechtsanwalt Dr. Pannwitz: Um zu erklären, wie es kam, daß die Angeklagte über die Stiftdamen manche häßliche Ausdrücke gebraucht, muß ich an die Zeugin einige Fragen stellen. Ist der Zeugin nicht bekannt, daß

unankündigte Tischgespräche von anderen Damen geführt wurden, über die sich die Vorsteherin ärgerte und die sie deshalb zurückwies? Zeugin: Unankündigte Redensarten? Davon ist mir nichts bekannt. Vert.: Hat nicht einmal eine der Damen bei Tisch gesagt: Ich bin nicht Jungfer, ich würde mich auch schämen, wenn ich als Jungfer ins Stifit gekommen wäre, denn dann hätte ich niemand mögen wollen! Zeuge: Ach so, ja, das war aber nur Scherz (Heiterkeit und große Bewegung im Publikum). Vert.: Sie selbst sollen einmal gesagt haben: „Die hat ein schönes Vorgebirge!“ Zeugin: Das soll ich gesagt haben? Vert.: Ja. Zeugin: Davon weiß ich nichts. Vert.: Dr. v. Pannwitz: In einem anderen Falle wurde davon gesprochen, daß jemand einen alten Herrn gepflegt habe und dabei soll die Situation des Pflegers in unankündiger Weise geäußert worden sein. Zeugin: Davon ist kein Wort wahr.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung werden der Angeklagten sehr häßliche Charaktereigenschaften nachgesagt. Eine Zeugin bezeichnet die Heusler als lügenhaft, jähzornig und aufgeregte. Prä.: Auch boshaft? Zeugin: Ja das ist auch nicht einbegriffen — Andere Zeuginen halten die Angeklagte der That nicht für fähig.

Es ist in dem Prozeß Heuser lauteten die we-
nigen Zeugnisaussagen am Freitag für die An-
klage nicht ungenügend. Verhältnismäßig
und läßt sich Frau Rosa Maier aus, die
1893 bis 1899 Dienstmädchen im Magi-
strat gewesen ist. Die Oberin sei zu
Dienstmädchen im Allgemeinen ganz gut
zu sagen. Die Stiftdamen habe sie allerdings
als „altes Käse“ u. s. w. genannt und
bisweilen geweigert, den alten Da-
men Ärzten verordneten Suppen zu
lassen. Auf Befragen des Verteidigers
sagte die Zeugin zu, daß einigen Damen das
Leben zu hart, anderen wieder zu weich war.
Die Damen fanden das Essen verfaßelt an-
zu sein. Eine alte Stiftdame
habe sich mehrere Male. Diese ver-
stehen sämtlich ihre natürlichen Bedürfnisse
dem Zimmer der Stiftdame, so daß ein
unhygienischer Zustand entstand. Die Stiftdame
habe sich trotz alledem geweigert, die Fenster
öffnen zu lassen. Die Dame hatte eine Lie-
beskrankheit; dieser stieg sie oftmals einen fei-
nen Sonnenstrahl auf und führte sie in die-
se Weise die Straßen entlang spazieren. Als
Klage gestorben war, wurde dieselbe in die
höchste Weise begraben. (Weiterkeit im
Saalraum.) Nach 12 Tagen ließ die Dame
den Kadaver ausgraben und nahm diesen zu
ihrem Zimmer. Es entstand dadurch im ge-
meinen Hause ein furchtbarer Gestank. — Eine
andere Dienstherrin der Wagner be-
trachte, diese habe ihr vielen Verdruß be-
bracht, habe auch, wie sie glaube, mit ihrem
Zeugin (Garten) ein Verhältnis un-erhal-
ten. Auch ein Onkel der Wagner äußerte
sich ungünstig über seine Nichte. Nach dem
Prozeß für eine längeren Reihe von Zeugen, die
so das neue von Belang über den Leumund
Kammer Angeklagten aussagen, erfolgte im Ver-
laufe des Abends die Vernehmung der ärzt-
lichen Sachverständigen, welche übereinstim-
mend bekundeten, daß der Minna Wagner aus
Wassersucht des saurehaltigen Kaffees kein
günstiges Nachteil erwachsen werde.
Im Laufe des Zeugenverhörs am Sonn-
tag sagte der Gatte der gestern vernommenen
früheren Dienstherrin der Minna Wagner
aus, daß ein unerlaubtes Verhältnis zwischen
ihm und ihm nicht bestanden habe. An-
schließend über die Dienstherrschäften, bei welcher die Wagner
geheimlich im Hause war, sagten durchweg günstig
dieselbe aus.
Am Sonntag morgen 1/2 Uhr wurde erst das
gesamte Verhör gesprochen. Die Angeklagte wurde we-
gen Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus
und 10 Jahren Ehrverlust verur-
teilt. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Zuchthaus
beantragt.

Neueste Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs
Bureau); H. Derschen-Bureau (Hofst.)
Der Fall Korum.
H. Eriker, 9. März. Mit der Bekannt-
gabe der Zurücknahme des Publikandums (i.

auch Deutschland), welches den Eltern, deren
Kinder die staatliche paritätische Mädchenschule
besuchen, Absolutionsverweigerung androht, er-
folgte von den Kanzeln gleichzei-
tig die Verkündigung, der Kurie sei nach
Vorstellung beim preussischen Kultusministe-
rium die Zulassung erteilt worden, daß
einige vom Bischof Korum beanstan-
dete Lehrbücher für Geschichte und
Literatur abgeschafft werden.

Ein Dampferbrand.

Ein Dsch., von welchem viele hundert Personen
abhängen, stürzt ein. 1 tot, über 100 verletzt.

W. Montreal, 9. März. Gestern ge-
riet auf dem Lorenzstrome ein im
Bau begriffener fast fertiger Damp-
fer in Brand. Der Dampfer wurde
vollständig eingeäschert. Der Scha-
den beträgt 500 000 Dollars. Um dem Feuer
zuzusehen, hatten sich Hunderte von Per-
sonen auf das Dach eines am Ufer be-
findlichen Materialschuppens begeben.
Das Dach brach ein; 1 Person wurde
getötet, über 100 verletzt.

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16. bis 28. Februar.

Angebote: Bergm. G. A. Kupper u. Witwe
Kahl, Anna Maria Karoline geb. Böfel, Camen.
Bergm. W. Tödtmann u. Witwe Zimmerhoff,
Henriette geb. Martin, Camen. Aderer A. v. d.
Heide, Camen u. Auguste Wilke zu Bergcamen.
Bahnbau. W. F. Kumpff zu Westa u. Sofie
Grundhöfer zu Oberberge.

Eheschließungen: Bergm. R. M. Suder u.
Martha Richter, Camen. Bergm. A. Neumann
u. Wilhelmine Lübbert, Camen. Bautechniker
G. Stiepelmann, Sombrach, Kreis Hörde, u. Frie-
derike Christine Reichenbaum, Camen. Ziegelmstr.
F. C. A. Kemmler, Camen u. Maria Fahrenkamp,
Berge, Kreis Lingen. Bergm. A. Böfel und
Emma Pauline Fischer, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten:
Bäder G. Sauerland. Bergm. S. Böhm. Bergm.
W. Quellenberg. Bergm. S. Schäper. Bäder
R. Schmidt (Zwillinge). Dreher R. Schulze-
Oberberge. Bergm. V. Vanasil. Bergm. W.
Kemna. Barbier W. Peudmann. Bergm. W.
Welschenberg. Bergm. R. Gentschel. — Eine
Tochter den Nachbenannten: Bergm. S. Wal-
ter. Bergm. A. Rodewald. Tischler G. Mal-
kowski. Buchdrucker R. Schröder. Bergm. S.
Schloms. Bäder R. Schmidt (Zwillinge). Arb.
P. Deutsch. Schuhmacher F. Köhling. Dreher
F. Schnabel. Bergm. S. Bolte. Schreinerstr.
S. Knieper. Schuhm. W. Wegler. Landwirt u.
Bäder S. Römer. Bergm. R. Brand. Bergm.
A. Mfiger. Schuhm. W. Graas.

Gestorben: Elfriede Pittelkau, 2 J. W.
Boß, 9 J. Witwe Wilhelmine Ruff geb. Con-
radt, 88 J. Ernst Kluge, 3 J. Hedwig Mal-
kowski, 1 J. Bautechniker R. Lange, 67 J. Maria
Godel, 9 J. Elfriede Gerberding, 9 M. J. Ben-
der 1 J.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werbe, Oberberge,
Wassercours und Südcamen.

Anmeldungen vom 16. bis 28. Februar.

Eheschließung: Schlosser B. S. Brelver
zu Heeren u. Henriette Karoline Ridert zu Dort-
mund.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten:
Bergm. J. Wojciechowski, Werbe. Bergm. L.
Küde, Werbe. Bergm. J. Scholz, Heeren. Bergm.
G. Schwerte, Heeren. Bergm. B. Käse, Werbe.
Bergm. F. Schibert, Werbe. Maschinenwärter
W. Schulte, Heeren. — Eine Tochter den Nach-
benannten: Bergm. W. Rofe, Heeren. Schmied
S. Schäderrmann, Werbe. Bergm. G. Urban,
Heeren. Bergm. F. Schmidt, Heeren. Bergm.
F. Schuh, Werbe.

Gestorben: S. Schmidt, 5 J., Heeren. Erna
Weber, 7 J., Werbe. Bergm. J. Haunert, 42
J., Heeren. Elisabeth Wichmann, 3 M., Heeren.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem
Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die
Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Camen, 10. März. Auf Einladung des Vor-
standes des Innungsausschusses hatten sich am
Montag abend voriger Woche circa 40 Hand-
werker im Lokale des Wirts W. Kümper ein-
gefunden, um den Vortrag des Leiters der
hiesigen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Oberg,
über das Thema: die theoretische Mei-
sterprüfung zu hören. Herr Obermeister Jul.
Böhde eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr
und begrüßte den Herrn Bürgermeister v. Basse,
welcher uns die Ehre erwies, sein Interesse für
die Handwerkersache wie schon vielfach und auch
heute durch sein Erscheinen zu bekunden. Sodann
sprach Herr Böhde über den Zweck der heutigen
Versammlung und verlas die wichtigsten Be-
stimmungen der Meisterprüfung, wie solche vor-
geschrieben sind, und erteilte Herrn Rektor Oberg
das Wort zu seinem Vortrage. Redner führte
etwa folgendes aus: „Ich bin gern dem Wunsche
des Vorstandes des Innungsausschusses nach-
gekommen, wie wir Lehrer gern mit den Hand-
werkern Fühlung nehmen und gern mit denselben
Hand in Hand gehen. Nun bitte ich um Ihre
Aufmerksamkeit, um Sie mit den gesetzlichen Be-
stimmungen über das Gewerbewesen bekannt zu
machen. Das wichtigste Gesetz für die Hand-
werker ist das neue Handwerkergezet oder die
Gewerbeordnung. Redner sprach dann ausführ-
lich über die gesetzlichen Bestimmungen der
Meisterprüfung sowie auch über Gesellenprüfung.
Das Recht, Lehrlinge zu halten und sich Meister
zu nennen, kann der Handwerker nur erlangen,
wenn er die vorgeschriebene Meisterprüfung be-

standen und 24 Jahre alt ist. Da ich Bekant der
bürgerlichen Ehrenrechte ist ihm jedoch das Recht,
Lehrlinge auszubilden, genommen, desgl. auch
wenn sich der Meister sittlich vergangen hat. Die
früher oft belagte Lehrlingszucht ist durch
die Gesetze nicht mehr möglich. Redner machte
ferner die Anwesenden mit den gesetzlichen Be-
stimmungen der Lehrverträge, welche die Meister
zu machen haben, bekannt. Hiernach ist der Lehr-
ling nicht berechtigt, beim Tode des Meisters
den Lehrvertrag aufzulösen, wenn ein Werk-
führer da ist und das Geschäft weitergeführt wird.
Nach Beendigung der Lehrzeit muß der Lehrling
die Gesellenprüfung machen, falls er vor hat,
selbst einmal Meister zu werden.“ In der hier-
auf eingetretenen Pause wurden viele interessante
Fragen gestellt und ausführlich beantwortet.
Ueber die Frage: „Hat ein Vormund, welcher
Handwerker ist, auch wie ein Vater das Recht
sein Mündel in die Lehre zu nehmen, ohne
einen Kontrakt zu machen?“, waren die Ansichten
verschieden. Herr Bürgermeister v. Basse be-
antwortete die Frage mit ja, jedoch mit dem Zu-
satz, daß dem Obervormund Mitteilung zu ma-
chen sei. Herr Oberg bespricht darauf das Ver-
hältnis zwischen Geselle und Meister und giebt
Erläuterungen über Arbeitsbücher der Gesellen
unter 21 Jahren, sowie über Schlichtung der
eventl. entstehenden Streitigkeiten zwischen Ar-
beitgeber und Arbeitnehmer. Nachdem Redner
noch kurz das Gesetz über Beschäftigung der
jugendlichen Arbeiter in Fabriken berührt, ging
er über zum Krankenversicherungsgesetz und wies
hier auf die Verpflichtung der Meister hin, die-
selben heute zu den Krankenkassen anzumelden.
Desgleichen erfolgten Ausführungen und Hin-
weise über das Unfallversicherungsgesetz. Als
letztes resp. Schlußgesetz sei das 1891 ins Leben
getretene Alters- und Invalidengesetz zu betrach-
ten, welches, obwohl noch verschiedene der Ver-
besserung bedürftig, doch sehr viel Segen ge-
bracht. Redner schloß: „Wir haben die feste Zu-
versicht, daß unsere Hohensobern das Beste wollen
und noch viele Verbesserungen werden eintreten
lassen.“ Lebhaftes Diskutieren entstand über das
Kleben der Marken. Die Mitglieder der Ge-
sellenlade haben Marken von 30 Pfg. zu kleben,
die der Ortskrankenkasse jedoch nach den ver-
schiedenen Klassen. Herr Bürgermeister von
Basse betonte, er sei gern und immer bereit, für
die Interessen der Handwerker einzutreten und
freue sich sehr, daß die Anwesenden durch das
viele Fragen und lebhaften Debattieren ein reges
Interesse bekundet hätten. Wie in jedem Verein,
so sei es auch in unserm Staat: erst versuchen
und dann verbessern. Dieses Vertrauen haben
wir auch zu unserer Gesetzgebung, und wird auch
auf diesem Boden unser Handwerkerstand weiter
fort arbeiten.“ (Lebhaftes Bravo.) Herr W.
Westhoff forderte nun noch die Anwesenden auf,
Herrn Rektor Oberg den Dank für den sehr
reichen Vortrag durch Erheben von den Sitzen
auszudrücken, was freudig geschah. Gegen 10 1/2
Uhr schloß Herr Jul. Böhde die Versammlung.
Es ist nur zu bedauern, daß die Versammlung
nicht besser besucht war.

Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer i. Camen.

Großer Ausverkauf wegen Neubaus.

Camen, Weststraße 20.

J. Heymann.

Donnerstag d. 12 März cr.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt H. Insel
hier:
1 Sofa, 1 Vertikow,
1 Kleiderschrank, 1
Dien 1 Bettstelle mit
Bettwerk, 1 Fahrrad,
1 Deckkasten mit Trich-
tern, 10 Büchsen mit
Klumpchen, eine Partie
Aufnehmer, Schrubber,
eine gr. Partie Düten,
7 Wille Cigarren und
ein Schwein
zwangsweise gegen sofortige Zah-
lung verkaufen.
Camen.
Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Achtung!
Verkaufe am
Mittwoch, von
morgens 11 Uhr ab.
am hiesigen Güterbahnhofe
einen Wagen schöne weiße
Kartoffeln,
3 Ztr. 3 Mark.
Kuhfuss.

Achtung!

Einem geehrten Publikum von Camen und
Umgegend zur gefälligen Nachricht, dass ich mein

Musik-Instrument-, Saiten- und Zigarren-Geschäft

nach der
Oststr. Nr. 27
verlegt habe. Ich bitte auch dort um geneigtes
Wohlwollen.
Reparaturen gut und billig an allen Instrumenten.
Zither stimmen 30 Pfennig.
Camen, Oststrasse 27.

M. Andreas.

Petroleum-Öfen

vollständig geruchlos beim Gebrauche,
empfiehlt
J. Brombach.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.
Lager in: Flur- u. amplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement,
Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-
Arbeiten jeder Art.
Spezialität:
Grab-Denkmalen
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Erdarbeiter gesucht.

Camen. G. Freise,
Unternehmer.

Ein
Schmiedelehrling
wird zu Ostern gesucht.
Camen.
Fr. Heckmann.
Agenten, Reisende
für unsere weitverbreiteten Fabrikate
überall bei höchster Prov. gesucht.
Grüssner & Co., Neurolde
Hohenzollern u. Jalousiefabrik. M. 2000

Zwei möblierte
Zimmer
habe ich in meinem Hause an
einzelnen Herrn oder Dame für
sofort oder später noch zu
vermieten.
Fr. Meyer,
Weststraße 21.

Göttinger Saathaser

offeriert
Rumpf, Niederaden.
Herm. Nubers
altbewährte
diätetisches
Mittel geg.
Husten u.
Eisenerkeit
Bestand: Mel, Extr. Malt, Anis,
Cachou, Pincaginis, 80
Preis pro Paket 40 Pfg.
Zu haben in der Apotheke.

Sehr schöne Apfelsinen

Stück 5 Pf., Dtz. 50 Pf.
empfiehlt:
J. Brombach.

Fachschulen Köln

1. Maschinenbauschulen,
2. Baugewerkschule,
3. Kunstgewerbeschule.
Semester-Auf: 18 Oktober und
2. April.
Progr. d. d. Dir. Romberg.

Tüll
Congress
Spachtel

Köper
Spachtel

Gardinen

Rouleaux

In Corsets

dürfte bei mir betreffs Auswahl, Qualitäten, Facons, Ausstattung und Preise die beste Bezugsquelle sein.

Communion- & Confirmations-Artikel

F. C. Meermann.

Verein selbständiger Kaufleute
zu Camen.

Am Mittwoch den 11. März, abends 8 Uhr,
im Reinhardtschen Saale:

Vortrag
des Forschungsreisenden Herrn Dr. Grotte-München.
Thema: „Kulturgemälde der Zweistromländer
Mesopotamien, Assyrien und Babylonien.“

Erläuterung des Vortrages durch ca. 100 Lichtbilder.

Der Besuch ist jedermann gestattet.

Eintrittsgeld à Person 50 Pfg. Karten im Vorverkauf bei den Herren W. Festing
und J. Brombach. 553

Theater in Camen.

(Schützenhof bei Reinhard)

Donnerstag, den 12. März 1903,

Gastspiel

des Dortmunder Stadt-Theaters.

Direktion Fritz Poel.

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

— Anfang 8 1/4 Uhr! — — Ende 11 1/2 Uhr. —
Preise der Plätze: Im Vorverkauf im „Schützenhof“ und
im Verlag der „Märkischen Zeitung“: Parquet (nummeriert) 1,50 Mk.
Parterre 1 Mk., II Platz 60 P.

Geflügelhof
M. Becker,
Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugs-
quelle für Zucht- und
Legehühner, sowie
Brutmaschinen etc.
III. Katalog gratis und postfrei, 15

Einen großen Posten
alter Säcke
hat billig abzugeben.
J. Brombach.

Fenchelhonig

Fl. 25, 40, 60 und 80
empfiehlt 156

H. P. Thiel, Camen.
Ew. Thiel, Heeren.

Frische, leuchtende
Garten-
Färbereien
empfiehlt die
Germania-Drogerie
Camen.

8 Pfd. frische Naturbutter
zu 7,20 Mk. verk. fr. Nachnahme
M. Friese, Ortelsburg Oppr. 812

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verflüssigung
angezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-
zügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist
dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heil-
kräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein be-
reitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel
zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in
den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen ver-
dorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch richtigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden
mehr schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht kühlen, seine Anwendung
allen andern scharfen, ätzenden, Giftmitteln gerühmten Mitteln vorzuziehen.
Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Neigtheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so häufiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie:
Schlaflosigkeit, sowie Blutarmutungen in Leber, Milz u. Nierentätigkeit (Hä-
morrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt.
Kräuter-Wein befreit jedwede Unterbauchleiden, bereinigt den Verdauungsapparat
einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen
Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung und alle Folgen schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei allgemeiner Appetitlosigkeit, mangelhafter Verdauung
und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schmerzhaften
Rechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gleicht der geschwächten
Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, be-
seitigt und verbessert die Blutbildung, bereinigt die erregten Nerven und
schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Ausdrückliche Anerken-
nungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in
Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hem-
merde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne,
Hamm, Dortmund
u. s. w. in den Apotheken. 5663

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leip-
zig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-
Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands
porto- und friscofrei. Mindestquantum im Groß-Verkauf
sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind
Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Wormeis 210,0, Scharlachroth 150,0,
Rindsaft 120,0, Fenchel, Koriander, Petersilienwurzel, Ginsterswurzel, Ratan-
wurzel aa 10,0

Königl. Maschinenbau- u. Hütteneschule in Duisburg.

Am 1. April d. J. werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. für Maschinenbau und Elektrotechnik,
2. für Hüttenwesen, Glasserei und chem. Großgewerbe.
Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der
Direktion. h 79

Natürlichen Honig
aus der Lüneburger Heide
empfiehlt

H. P. Thiel, Camen.
Ew. Thiel, Heeren.

**Sehr schöne
Apfelsinen**
1 Stück 6 P., 12 Stück 60
empfiehlt
J. Brombach.

Weisskalk
zum Düngen liefert in 9
dungen zu 100 oder 20
Zentnern ab Letmathe ob
Menden
Fr. Brüninghaus
Kaiserlaut.

**Crème-Pulver
Backpulver
Puddingpulver
Vanillezucker**
empfiehlt
J. Brombach.
ruch u. Verlag von C. Ma y in Hagen